



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

PFARRER DR. ACHIM KNECHT
STADTDEKAN UND
VORSTANDSVORSITZENDER

Ökumenischer Gottesdienst auf dem Weg zum ÖKT 2021

Sonntag, 9. Februar 2020 (Kirchentagssonntag), Sankt Katharinenkirche
Gemeinsame Predigt der Stadtdekane/ Teil 2 – Stadtdekan Dr. Achim Knecht

Liebe Gemeinde,
das Gemeinsame Präsidium des 3. Ökumenischen Kirchentags hat letztes Jahr ein an der Bibel orientiertes Leitwort für diese herausragende ökumenische Zusammenkunft beschlossen. Johannes zu Eltz und ich waren dabei.
schaut hin – das Leitwort ist kein reines Zitat, sondern eine Interpretation des „geht hin und seht nach“ aus der Geschichte der Speisung der 5.000. Wir haben diese Geschichte eben als Lesung gehört.
schaut hin - das ist klein geschrieben, weil es sowohl als Imperativ als auch indikativ zu verstehen ist.
Es ist eine Aufforderung an uns Menschen: Schaut hin! Aber es ist auch eine Gute Nachricht: Er oder sie schaut hin, und vor allem: Gott schaut hin.

Doch zuerst zur Bibelgeschichte. Dort sind 5.000 Menschen Jesus und seinen Jüngern hinterhergelaufen, um ihn predigen zu hören. Und dann findet er kein Ende. Bis in die Abendstunden dauert seine Rede. Die Jünger unterbrechen ihn. Denn die Leute werden unruhig und haben Hunger. Der Vorschlag der Jünger: Schluss für heute, und jeder sucht sich selbst noch etwas zu essen.

Doch Jesus hat eine andere Idee: „Gebt ihr ihnen zu essen!“
Die Jünger überschlagen schnell, wieviel es kosten würde, die hungrige Meute zu sättigen. 200 Silbergroschen – ein halbes Jahresgehalt. Das geht doch nicht! Doch Jesus zielt in eine andere Richtung: Schaut nach, wie viel ihr dabei habt!
Das Ergebnis ist ernüchternd angesichts der vielen Menschen: Fünf Brote und zwei Fische. Immerhin.
In den Augen Jesu ist es genug. Er lässt die Männer, Frauen und Kinder sich ins Gras setzen und Tischgemeinschaften bilden. Dann spricht er über den Speisen ein Gebet und lässt die Jünger das Essen verteilen. Fünf Brote und zwei Fische, fünftausend werden satt... Am Ende sind sogar 12 Körbe Brot und auch etwas von den Fischen übrig.

Schaut hin! Das Leitwort des Kirchentages lenkt unseren Blick zunächst auf diese wunderbare Erzählung. In der Geschichte spielen Blicke nämlich eine wichtige Rolle. Die ganze Situation entsteht nur deswegen, weil Leute genau hinschauen. Als die Jünger sich auf den Weg zu ihrer einsamen Bucht machen „sieht man sie wegfahren“, wie es heißt.

Offensichtlich waren die Jünger Jesu so erfolgreich mit ihrer Mission, dass sie ins Rampenlicht der Öffentlichkeit geraten sind.

Die Jünger werden gesehen. Da machen sich Männer, Frauen und Kinder auf den Weg und gehen ihnen hinterher. Am Ende treffen alle aufeinander.

Der Ökumenische Kirchentag wird in Frankfurt genauso ein Zusammentreffen sein. Man wird auf ihn hinschauen und ihn beobachten. Die Medien werden darüber berichten. Denn der Kirchentag wird seinerseits in den Blick nehmen, wohin unsere Gesellschaft sich entwickelt, auf wen oder was wir ein Auge werfen und welchen Heilsversprechen unsere Gesellschaft hinterherläuft.

Unter anderem wird dabei die Digitalisierung im Zentrum stehen. Welche Möglichkeiten bietet sie uns, unser Leben leichter zu machen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, Arbeitsabläufe zu vereinfachen? Und zugleich: Welche Gefahren lauern in ihr? Wie steht es im digitalen Zeitalter um unsere individuelle Freiheit, wie um die Moral im gegenseitigen Dialog, wie um das nationale und internationale Recht?

Der Kirchentag wird aber auch ganz elementare Gefahren in den Blick nehmen. Er wird auf die Menschen schauen, deren Land bald untergehen wird. Der Klimawandel und seine Folgen werden ein zentrales Thema sein.

Wie können wir mit internationalen Vereinbarungen und mit einer anderen Lebens- und Wirtschaftsweise der Zerstörung der Welt entgegenwirken - das wird ein wesentliches Thema sein.

Schaut hin!, sagt der Kirchentag. Manchmal traut man dabei seinen Augen nicht. So wie in dieser Woche. Plötzlich wird der Kandidat der kleinsten Partei Ministerpräsident von Thüringen. Mit den Stimmen der AfD, obwohl die einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte. Diese Kandidatur war von Beginn an wohl nur als Blendgranate gedacht, damit niemand sieht, was eigentlich geplant ist.

Dagegen: Schaut hin, wer wie mit unserer Demokratie umgeht und wer sie unterwandern will. Beobachten, wie andere gegen unseren demokratischen Rechtsstaat agieren, genügt aber nicht. Schaut hin, das heißt in dieser Situation auch: Setzt euch ein, für unseren Staat, für unsere Freiheit, für unsere Demokratie und für das Recht. Aus wirklichem Hinschauen folgt engagiertes Handeln.

Können wir das? Jesus sagt: Schaut auf euch und seht, was ihr habt! Die Jünger meinen, sie könnten den Menschen nichts zu essen anbieten. „Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach!“, sagt er zu ihnen. Jesus weist seine Jünger an, erst einmal zu schauen, welche Ressourcen sie haben, was sie selbst einbringen können, bevor sie die Leute wegschicken.

Wenn die Besucher des Ökumenischen Kirchentages hierherkommen, dann werden sie sehen: Frankfurt ist eine wirklich internationale Stadt. Hier leben Menschen aus allen Teilen der Welt zusammen. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen, hängen verschiedenen Religionen an oder haben gar keine. Christinnen und Christen sind in Frankfurt eine Minderheit neben anderen. Das ist für uns aber kein Grund zur Depression!

Denn es lässt uns hinschauen, wie wir als Katholiken und Protestanten zusammen mit den anderen Konfessionen

Christsein in der Stadt leben. Entdecken wir unsere Talente, unsere Gaben und Ressourcen, die wir gemeinsam für die Menschen in der Stadt einbringen, mit denen wir das Evangelium zu Gehör bringen!

Die Vorbereitung auf den Ökumenischen Kirchentag bietet die Gelegenheit, in unseren Gemeinden und diakonischen wie caritativen Einrichtungen wahrzunehmen, wieviele Möglichkeiten zur Hilfe wir immer noch haben, und wie viele sich gerne bei uns engagieren, weil sie von bestimmten Projekten überzeugt sind.

Die Kirchentagsbesucher werden einiges entdecken können, was hier in Frankfurt längst Alltag und in den Gemeinden meist gar nicht mehr der Rede wert ist. Vielerorts ist Ökumene ganz selbstverständlich geworden. Menschen gehen zum Abendmahl oder zur Eucharistie, egal ob sie selber evangelisch oder katholisch sind. Denn sie vernehmen dabei die Einladung Jesu. Sie lassen sich von theologischen Bedenken nicht abhalten. Schaut hin!, möchte man da den Bedenkenträgern sagen. Nehmt ernst, wie Gottes Geist schon längst unter den Menschen wirksam ist und sie vereint!
Ja, wir wollen die Ökumene auch auf dem Weg zum Kirchentag weiter vertiefen!

Eine Nabelschau genügt aber nicht. Das ist auch bei Jesus so. Nachdem die Jünger die fünf Brote und die zwei Fische gebracht haben, hebt er den Blick zum Himmel. Er schaut auf zu Gott und erbittet Gnade und Segen für die Gemeinschaft. Das ist kein leeres Ritual. Der Blick nach oben ist der zentrale Punkt der Geschichte.

Denn die eigenen Ressourcen sind immer zu wenig. Die eigenen Kräfte sind immer zu gering. Sie reichen nicht aus für die Größe der Aufgabe. Fünf Brote, zwei Fische, fünftausend Menschen! Gott muss seinen Segen dazu geben. Er wird den Mangel in Überfluss verwandeln. Aus seiner Gnade, weil er es so will. Erzwingen können wir das nicht. Aber wir können darum bitten, wie Jesus. Und dann im Vertrauen auf Gottes Beistand die Aufgabe angehen. Nicht immer wird dabei etwas Wunderbares geschehen. Aber manchmal doch, vielleicht genau dann, wenn wir es am wenigstens erwarten. Die Geschichte von den Broten und Fischen ist eine Einladung: Vertraut euch Gott an und nehmt die Fülle des Lebens aus seiner Hand, schon heute.

Wenn die Kirchentagsbesucher nach Frankfurt kommen, werden sie auch nach oben schauen – jede Wette. Besonders die, die noch nie hier waren. Sie werden nach oben schauen und die Spitzen der Wolkenkratzer betrachten. Sie werden den Machtanspruch wahrnehmen, den die Architektur der Hochhäuser ausstrahlt. Der Kirchentag wird auch die Banken und die Ökonomie in den Blick nehmen. Er wird fragen, wie wir nachhaltiger und gerechter wirtschaften können. Welche Modelle von Wirtschaft sind möglich, damit die Güter der Erde mehr Menschen als heute zugutekommen?

Gemeinsam aber werden wir beim Ökumenischen Kirchentag unseren Blick aber weit über die Wolkenkratzer hinaus gen Himmel heben. Wir werden die Augen aufheben zu Gott, den Jesus vertrauensvoll „Vater“ nannte.

Wir werden Gottesdienste feiern, Gott mit unseren Liedern loben und zu ihm beten. Katholikentage und Kirchentage sind immer ein großes, wunderbares Fest des Glaubens. Das wollen wir in Frankfurt im nächsten Jahr feiern. Fröhlich und zuversichtlich werden wir gemeinsam Gott loben. Denn er schaut freundlich auf uns und alle Menschen guten Willens. Er hat Interesse daran, dass unser Leben gelingt. Er will allen Menschen die Fülle des Lebens schenken.

Wenn das kein Grund ist, nächstes Jahr nach Frankfurt zum Ökumenischen Kirchentag zu kommen!

Amen.